H. Boruss.
196 K

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

~~Hist: Circ: Sax: Super. 151.~~

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der

Brandenburgische Patriot,

oder

unpartheiische Beurtheilung

der errichteten

und

von Sr. Königl. Majestät in Preussen

octroirten

Handlungsgesellschaft.

In zween Sendschreiben

entworffen

und nach ihrer Möglichkeit und vortheilhafter Beschaffenheit betrachtet

von

Philopatrius.

Berlin und Potsdam,

bey Christian Friedrich Voß, 1751.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Diese Blätter, welche eine reitzende Abschilderung der Handlung und deren Vortheile entwerffen, haben einen Mann zum Verfasser, der kein Kaufmann ist. Sie rühren von einem Gelehrten der ersten Ordnung her und darum sind sie um so viel schätzbarer. Es ist ein wahrer Vortheil eines Landes, wenn Leute aus allen Ständen, und selbst die aus den höhern, sich zuweilen um Dinge bekümmern die eben nicht von ihrer Sphere sind, aber doch zum allgemeinen Wohl des Ganzen abzwecken. Ihre Urtheile sind scharfsichtig und ein günstiges Vorurtheil, das ihren Rang begleitet, leget ihnen gleichsam eine neue Stärcke bey. Wir haben noch Aufmunterungen nötig eine Sache mit Muth anzufangen, die bisher durch allerhand widrige Vorurtheile in ihrer Ausführung zurückgehalten worden. Als COLBERT dem Französischen Adel seine Vorurtheile wider die Handlung benehmen und die gantze Nation zu seinen Absichten, dieselbe blühend zu machen, aufmuntern wollte, gebrauchte er dazu die ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lehrte Feder eines CHARPENTIER und erlangte dadurch seinen Entzweck. Diese wenige Bogen werden von keiner mindern Wirckung seyn, oder sollten wenigstens eine sehr gute in den Gemüthern unsrer Mitbürger hervorbringen. Der Herr Verfasser hat mir die Ehre angethan, sie meinem Gebrauch zu überlassen, nachdem er sie auf Bitten eines Freundes aufgesetzet; und ich weis davon keinen bessern und nützlichern zu machen, als wenn ich sie der Welt mittheile. Sie wären bey nahe in seinem Cabinette versteckt geblieben. Eine allzu gütige Meynung, die er von meinem Antwortschreiben gefasset, das ich neulich einem Englischen Negotianten auf seine Fragen über unsere Handlungscompagnie ertheilet, wollte ihn glaubend machen, daß der Sache bereits ein Genüge geschehen. Wenn ich mir schmeicheln könnte, daß mein geringes Bemühen einigen Nutzen geschaffet hätte; so würde solcher dadurch sehr vermindert worden seyn, wenn eben dieses mein Bemühen Ursache gewesen wäre, daß die zween schöne Briefe meines Gönners, die ich von seiner Freundschaft erhalten und hier dem Leser mittheile, nicht zum Vorschein gekommen wären.

S.

Mein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mein Herr und Freund!

Sie verlangen mein Urteil über die vor einiger Zeit allhier errichteten und von Sr. Königlichen Maj. allergnädigst octroirten Handlungsgesellschaft. Sie fordern etwas, das über meine Kräfte und Einsichten. Sie und ich sind keine Kaufleute und wie ist es möglich, daß wir aus unsern Studierstuben den grossen Umfang übersehen und die vielen Verbindungen und die Triebfedern einsehen können, die erfordert werden, wenn diese eben so nutzbare als künstliche Maschine soll errichtet und in Gang gebracht werden? Sie legen mir ja nicht eine philosophische Frage vor, deren Beantwortung aus der Auswickelung der ersten Grundbegriffe und durch eine richtige Folgerung kan erteilet werden. So wenig wir von einem blossen Kauffmann die Beurtheilung eines philosophischen Gebäudes fordern können, eben so ungeschickt sind wir, wenn wir die aus so vielen und fast unzählichen Gliedern zusammengesetzte Kette der Handlung und Schiffart übersehen oder wohl gar beurteilen wollen. Diese Sache setzt vielerley Erkentnißgründe zum voraus, die nicht in der Schule, nicht durch Schlüsse, sondern durch eine weitläuftige Erfahrung, durch Reisen, durch selbst eigene Versuche und oft wohl erst durch eigenen Schaden erlangt werden. Sie sehen leicht, daß selbst nicht alle Kaufleute hiezu tüchtig. Jedoch ich bin dem ohngeachtet nicht vermögend, ihrem Verlangen gäntzlich zu wiederstehen. Ihr Vertrauen gibt mir ein Recht und Dreistigkeit das zu eröffnen, was ich hievon weiß. Ich wage es also, ihnen das mitzutheilen, was ich theils aus Unterredungen, Dispüten, besonders auch aus den Geschichten und aus Lesung einiger vernünftig geschriebener Bücher angemercket und gesammlet. Erwarten Sie aber nicht, daß ihnen meine Gedancken von der errichteten Handlungs-

gesellschafft selbst solle mittheilen. Dieses würde mich in solche besondern Stücke einleiten, deren Beantwortung ich gäntzlich abschlagen muß. Mein Zweck ist daher nur die Handlung und Schiffart bloß an sich und überhaupt zum Vorwurf dieser Zeilen zu machen. Kan ich so glücklich seyn, sie zu überzeugen, daß es möglich sey, daß Handlung und Schiffart auf unsern Küsten in einen blühenden Zustand könne gesetzt werden, so wird mich die Zeit nicht gereuen, die ich dieser Ausschweiffung in ein ander Feld gewidmet und sie werden von selbst den Werth und die Vorteile erkennen, die man sich von einer wohl eingerichteten Handlungsgesellschafft versprechen kan. Sie werden daraus von selbst schliessen können, daß ein solch Unternehmen vernünftig und höchst löblich, und daß ein jeder, der als ein warer Freund seiner Mitbürger patriotisch dencket und handelt, verpflichtet sey, alle Kräfte anzustrengen einer Sache und einen Zweck zu Hülffe zu kommen, der den allgemeinen Nutzen des Vaterlands und das Wohlergehen vieler tausend Personen, ja aller Bürger zum Gegenstand hat. Eigennutz und Zaghaftigkeit, als üble Lehrmeister, müssen hiebey nur nicht gehöret werden. Sonst wenn das erste richtig, ist es ja wohl klar, daß viele Köpfe und vereinigte Arbeiten eine an sich auch schwere Last, welche wenigen und getheilten Kräften zu bewegen unmöglich, ohne sonderliche Mühe und Gefahr fortweltzen und alle Schwierigkeiten überwinden können.

Was die Handlung und besonders die Schiffart an sich betrift, so ist ja wohl ihr **unendlicher** Vortheil schon hinlänglich ausser allen Zweiffel gesetzt. Sie sind die Mittel, die dem Cörper eins Volcks Seele und Leben mitteilen. Sie sind die Spanadern, die denselben auch bis in seinen äussersten und geringsten Gliedern in Bewegung setzen. Man kan die Schiffart insonderheit auch mit dem Kopf vergleichen, in welchen die feinen Theile des Gehirnes zubereitet werden, die nachher als Lebensgeister durch alle Theile circulieren und alles bey Kräften erhalten. Einer der grösten und gelehrtesten

Staats=

Staatsmännern, der Englische Cantzler **Baco** schreibt daher, daß ein **Staats-Cörper ohne Handlung zwar einige starcke und gesunde Gliedmassen haben könne, allein es würden doch seine Adern kein Blut haben, und die gantze Constitution des Leibes würde mager seyn und bleiben.** Es kan ja in der That nicht geleugnet werden, daß Handlung und Schiffart dem Lande, worin sie blühet, Reichthum und Ueberfluß zuwege bringe. Die rechte grosse Kaufmannschaft macht aus Wüsten und aus Sümpfen ein bewohntes und bevölckertes Land, einen Garten, ein Paradieß. Die Wildniß wird in den Sitz der Künste und Wissenschaften verwandelt, weil sie aller Künste benötiget und deren Liebhaber reichlich belonet. Ein dürrer Sand wird in eine Goldgrube verwandelt, und das ist die wahre Alchymie, deren ohnfehlbarer Nutzen uns zum Nachforschen erwecken sollte. Die Handlung versorgt die Einheimischen und locket die Fremden zu uns, der Arme findet dabey sein Brod und Beschäfftigung, der Reiche seine Lust und Ergötzung, der Bauer, der Bürger, der Kauffmann, der Edelman und der Fürst sind dabey gleich interessirt. Weil Beyspiele besser beweisen als alles, so dencken Sie nur zurück, was die alten Phönicier, diese ersten und grösten Kauffleute für Leute gewesen. **Syrien, Tyrus** und ihre Töchter waren Handlungsstädte. Gleichwohl heisset **Tyrus** bey einem heiligen Scribenten die Crone der Städte, derer Kauffleute, Fürsten und deren Krämer die herrlichsten im Lande waren. Er nennt sie eine fröliche, eine prächtige, eine lustige Stadt. Jetzt ist sie mit ihrer gantzen Küste, nachdem die Handlung von ihr gewichen, einer Wüsten gleich, und ihre Palläste in den unzählichen Oertern sind ein Steinhauffen und in Drachenwohnungen verwandelt, da ein räuberischer und unbezwungener Araber alles unsicher macht. Wer kan an die Herrlichkeit des volckreichen und schönen Alexandriens, wo Künste und Handlung vereinigt wohneten, ohne eine wehmüthige Empfindung gedencken? Ich lasse Griechenland, Italien, Venedig und Portugal weg

und

und frage nur, was die Ursach gewesen, die den Bau der grossen Städte, Gent, Brügge, Antwerpen, Brüssel, veranlasset? Nichts als die Handlung, da diese wegzog, nahm sie auch den grösten Theil ihrer Pracht hinweg und sie dienen jetzt nur zu einem Beweiß, was die Kauffmanschaft für eine Kraft und Gewalt habe. Holland und Engeland hingegen, wo sie ihren neuen Sitz aufschlug, dienen noch jetzt zum unleugbahresten Beweiß, daß Macht, Reichthum und alle Glücksgüter sich dahin wenden, wo Handlung und Schiffart sich niederlassen. **Cambden** berichtet uns, daß Engelland vor der Regierung der Königin Elisabeth in einem recht ohnmächtigen Zustande sich befunden. Wenn es eine Flotte benöthiget, so muste es den in unsern Gegenden befindlichen Hanseestädten gute Worte geben und sich von Lübeck, Hamburg, Dantzig und andern Orten Schiffe ausbitten. Elisabeth eine Jungfer, war bestimmet den Grund zu Engellands Grösse zu legen, welchen Bau Cromwell, dis politische Rätzel, die Crone auffetzte und bis zum Gipfel brachte. Ich übergehe Hollands herlichen Reichthum und Macht; es liegt uns vor der Thür und muß uns nicht unbekant seyn. Da nun aber der unermeßliche Nutzen der Handlung und Schiffart unstreitig ist, dürffen wir uns denn also auch wohl wundern, wenn ware Politici ihr gantzes Tichten und Trachten auf die Beförderung und Ausbreitung derselben gerichtet haben? hier will ich den reden lassen dem ich mein weniges Licht in diesen Dingen zu dancken habe. „Die Handlung „ist in F = = = und sonderlich denen wenig bekand, welche die öffent„lichen und grossen Aemter bekleiden, es sey bey der Gerechtigkeit, Po„licey oder selbst bey den Finantzen; gleichwol ist sie von einer so gros„sen Wichtigkeit, daß ich ohne Bedencken zu behaupten getraue, daß „nach der Art, wie die Staaten von Europa anjetzt ihre Maaßregeln „abfassen, fast nichts bey der Regierung eines Landes sey, welches „mehr als die Handlung verdienet in Betrachtung gezogen zu wer„den. Um sich hievon zu überzeugen, darf man nur auf das was „heutiges Tages geschicht acht haben, nemlich auf den Unterschied,

„welcher

„welcher sich zwischen Staaten findet die Handlung treiben und die „so keine haben. Man werffe einen Blick auf Engeland und Hol„land, die wegen ihrer Lage an den Europäischen Staatsgeschäften „solchen grossen Anteil nehmen; so wird man finden, daß ihre Hands„lung die Regel sey, wornach sie ihr vornehmstes Interesse abmessen „und daß die Handlung ihr Hauptbewegungsgrund sey, welcher die „letzten Kriege und sonderlich den gegenwärtigen (in dem Jahr 1717.) „veranlasset hat. Man wird also zugestehen müssen, daß die „Handlung in der heutigen Staaskunst einen hohen Rang einneh„men müsse. Ausser diesen Betrachtungen, die dem gegenwärtigen „Europäischen Zustand eigen sind, giebt es noch andere allgemeine „Gründe, welche die Regenten, Minister und alle die so an der „Regierung Theil nehmen nicht weniger zur Aufmerckſamkeit erwe„cken sollen, damit sie der Beschaffenheit der Handlung in ihrem „rechten Grunde und die Maaßregeln recht kennen lernen nach wel„chen die Handlung wohl und richtig muß geleitet werden. **Boca„lin** hat überaus wol gesagt, daß der Ackerbau und die Handlung „die zwey Brüste wären, die einem Staate Nahrung erteilen. „Möchten doch diese Worte recht erkant werden, die gewiß verdie„neten mit güldenen Buchstaben in den Cabinetten der Könige, Für„sten und Staatsminister vor Augen gemahlet zu werden, um sie „dahin zu bringen, daß sie die Ackerleute und Kaufleute derjenigen „Achtung, die sie verdienen, würdigen möchten. Ich füge hinzu, „daß ein grosser Staat nicht kan blühend seyn, wenn er nicht eine „grosse Handlung treibt, indem diese allein das eintzige Mittel ist, wo„durch derselbe Reichthum und Ueberfluß an sich ziehen kan, ohne „welche er nichts vortheilhaftes unternehmen und weder seinen Bun„desgenossen rechte Hülffe leisten, noch seine Grentzen erweitern kan. „Der grosse **Gustav** war von dieser Wahrheit so überzeuget, daß „obschon der Krieg seine herrschende Leidenschafft war, er dennoch dar„auf sehr ernstlich dachte, wie er in seinem Lande die Handlung „recht blühent machen möchte, indem er sehr öffters zu sagen pflegte,

„daß um rechten Gebrauch von der Tapferkeit seiner Soldaten zu „machen, er des Beystandes seiner Kauffleute benötiget wäre, wenn „er nicht von andern dependiren wolte.„

So weit gehen die Worte eines sehr erfahrnen und gründlichen Schriftstellers. Sie sehen leicht, **mein Freund**, daß ich hier mit fremden Augen sehe und mit fremden Zungen reden muß, weil diese Einsichten auffer meinen Cirekel. Jedoch das können wir beurtheilen, daß alle erwehnte Sätze völlig gegründet sind. So unbekannt leben wir hoffentlich nicht mit der Welt und ihren Begebenheiten, daß wir nicht den Gründen dieser Wahrheiten solten nachspüren können. Doch ich muß weiter, weil ich mich bey einer Sache vielleicht zu lange aufgehalten, die ihnen nicht unbekant und die von allen zugestanden wird. Dieses wird nun aber doch also klar seyn, daß die **Brandenburgische** Staaten einen grossen Zuwachs an Macht, Reichthum und Ueberflusse bekommen würden, wenn es möglich wäre, daß die Handlung zu einer grössern Aufnahme könte gebracht werden. Es wird also nun auf die Erörterung dieser Frage ankommen:

„Ob es möglich sey, daß die Handlung und Schiffart auf den „Küsten der Brandenburgischen Provintzen grösser und blühender „gemacht werden könne, als sie ist? Ob der Bürger, Bauer, Edel„mann und Fürst und also unser gantzes Vaterland davon ansehnli„che Vortelle erwarten könne? Ob es also die Mühe belohne, dar„auf Nachdencken und Geld zu verwenden und sodann in Geduld zu „stehen, bis und wann der Geber alles Segens unsern klüglich gefasten „Anschägen einen beglückten Fortgang geben wolle?„

Kaum war das Gerücht, von einer errichteten Handlungsgesellschaft nach Holland und Engelland erschollen; so kam die Antwort in der Zeitung zurück. Hier schlief alles und es gab nur der publi-

cirte Entwurf Gelegenheit zu einigen Gesprächen. Man sprach davon, man ward gleichgültig und kalt; man schlief wieder ein. Einige mochten auch wohl noch dabey gelacht haben. Mir gieng es, **mein Freund**, wie andern; ich ward aufmerckſam, weil mich eine vernünftige und nöthige Neugierde antrieb, auf das zu achten, was zu unserer Zeit und in unsern Vaterlande vorgehet, zumahl auf das, was uns solche Vortheile zu verheissen schien. Allein, nachdem ich die Urteile einiger, zu deren Einsicht, ich Vertrauen hatte, vernommen; so ging es mir wie den meisten: ich ward aber wieder erweckt, als ich bemerckte, daß dieses auswärtig einige Bewegungen veranlasset; ich dachte und schloß, solten wohl die Holländer diesen Entwurf einiger Achtung würdigen, wenn er nichts auf sich hätte. Die Holländer haben ohnstreitig die beste Einsicht in die Handlungsgeschäfte; sie befahren unsere Küsten, sie kennen unsere Länder und sind fast die Eigenthümer des gantzen Handels in Norden. Solten diese kluge Leute wohl ein Wort verlieren oder auch nur eine Hand regen, wenn sie wüsten, daß der gethane Vorschlag in der Unmöglichkeit beruhe und ihre Nordische Handlung davon gar nichts zu besorgen hätte? würden sie nicht vielmehr lachen, wenn wir Luftschlösser erbaueten? da sie aber nebst den Engelländern die Sache in Betrachtung ziehen, so scheinet die Sache, wol mehr auf sich zu haben als wie meine Landsleute zu glauben scheinen. Urteilen Sie, **mein Freund**, ob ich richtig geschlossen. Solte uns nicht das Urteil erfahrner und kluger Leute zur Wahrschauung dienen? Jedoch Unwissenheit und Vorurtheil zeigen hiebey ihre völlige Gewalt, wodurch sie sich der meisten Gemüter also bemeistert, daß keine Vorstellung etwas ausrichten könne. Man will nicht glauben, sondern schauen. Sehen Sie wie schädlich auch der politische Unglaube, diese thörichte Hartnäckigkeit, die sich denen vernünftigsten Gründen wiedersetzt. Bey diesen Gedancken that ich einen kleinen Blick auf die vorige Zeiten und auch auf unsere nächste Nachbahren. Ich erinnerte mich hiebey unsers ehmahligen Pommerschen

Venedigs (Venetia oder Vineta, Winetha so an dem Ausflusse des Oderstrohms gelegen war, das aber durch Kriege und Seefluthen gäntzlich ist zu Grunde gerichtet worden. Helmold nennet sie civitatem nobilissimam, opulentissimam, mercibus omnium nationum locupletem, quæ nihil non habuit iucundi aut rari, die allerberühmteste und reicheste Stadt, welche an allen Waaren alles Volckes einen Ueberfluß gehabt und woselbst es an nichts gefehlet, was angenehm und selten gewesen. C. f. *Kranzii* Wandalia F. 2. c. 20. *Micræl.* Pom. L. 2. c. 15. *Helmoldi* Chron. Slav. L. 1. c. 2. Kann man wohl die berühmtesten Handelsplätze unserer Zeit kürtzer, nachdencklicher und prächtiger beschreiben? Diese Erinnerung erwecket wol gantz natürlich den Wunsch, daß unser in eben der Gegend befindliches **Stettin** zu gleichen Glück und Ehre wieder gelangen möge, Dieser Patriotische Wunsch enthält nichts unmögliches, weil die Sache schon ehemahls würcklich gewesen, ob es schon nicht zu leugnen, daß ungemeine Schwierigkeiten im Wege stehen. Dieser Wunsch wird noch lebhafter und grösser. Wenn wir an die ehemahligen Hanseestädte und an die blühende Handlung, Reichthum und Macht derselben zurück dencken. Lübeck war das Haupt der teutschen Hansa oder Vereinigung, zu dem Lübeckischen Contoir gehörten fast alle Städte an der Küste des Baltischen Meeres und zwar von den unsrigen **Stettin, Colberg, Rügenwalde, Cößlin**, u. s. w. Wie lebhaft muß es nicht auf dieser Küste der Ostsee ausgesehen haben. Da diese hanseatischen Osterlinge (denn so wurden sie von den Abendländern genant, von der Ostsee) unter Anführung der Stadt Lübeck mit einer Flotte von 250 Segeln auf den mächtigen König von Scandinavien loß giengen und ihm zwangen, ihre Foderungen einzugehen. Diese also verbundene Gesellschaft hatte ihre Niederlagen in allen Theilen Europens. Ich zweifele fast ob ich nicht die Grösse und Weitläuftigkeit dieses Handels allen jetzt bekanten soll vorziehen und behaupten, daß Lübeck die Lehrmeisterin der Handlung, von dem es ihre Töchter,

besonders

besonders London und Amsterdam, erlernet haben. Jedoch das lasse ich an seinem Ort gestellet und ich erwehne dieser Handlungsgesellschaft oder Hansee nur zu den Zweck, daß man einsehen möge, daß die Handlung auf den Küsten unserer Ost-See eher als auf den Flandrischen, Holländischen, und Englischen geblühet. Unternimt man denn also was unvernünftiges, wenn man durch eine erneuerte Hansee die Handlung auf unsern Pommerschen und Preußischen Küsten zu erneuern und sich wieder in den Besitz dessen, was vormahls uns zugehört, zu setzen sucht? Ja soll uns nicht der ehmahlige Flor der Handlung an den Ausflüssen der Oder erwecken, die alten Spuren aufzusuchen, um die bisher andern überlassene wichtige Vorteile wieder zu erlangen? Soll uns endlich hiezu nicht das Beyspiel unserer Nachbarn noch mehr anreitzen? Dennemarck treibt gewiß einen artigen und wichtigen Handel. Es erstreckt sich derselbe nicht nur bis in das Mittelländische Meer, sondern so gar bis nach Ostindien. Copenhagen hat eine Ostindische Compagnie und es ist ihr Tranquebar auf der Küste Coromandel höchst vortheilhaft, weil von diesen Ort der Niederlage der Handel nach Indostan, Siana, China und anders wohin, wo sich die Holländer, Portugiesen, Frantzosen und Engelländer nicht zu eigenen Herren gemacht, getrieben wird. Was hat aber Dennemarck vor uns voraus? Gar nichts; vielmehr haben wir nunmehro vieles vor ihm voraus, nachdem Embden mit dem Hause Brandenburg ist vereiniget worden. Der Weg von der Pommerschen Küste bis in den Sund wird von Seefahrern als eine Kleinigkeit geachtet. Und da so gar die Schweden sich nicht von einer gleichen Unternehmung haben abschrecken lassen; so würde es in der that für uns eine Schande seyn, wenn wir noch länger schlafen und die Vorteile nicht besser nutzen wolten, so uns der Himmel in die Hände gegeben. Diese bisher angeführte Exempel der ältesten, mitteln und neuern Zeiten solten nun wohl allein hinlänglich genug seyn uns zu überzeugen, daß es möglich sey, die fast gantz versunckene Handlung und Schiffarth auf den Brandenburgi-

schen Küsten des Baltischen Meeres wieder empor zu bringen. Will man mit diesen Betrachtungen nun auch die Erleichterung und Vorteile verknüpfen, die uns der so berühmte Seehafen der Stadt Embden darbietet; so wird vollends aller Zweiffelsucht der Mund können gestopft werden. Dieser Ort kan unsern Baltischen Kaufleuten dasjenige werden, was ehedem Sluys, Brügge und nachher Antwerpen der Hanseestädten waren, nemlich der Mittelpunct der Handlung und die bequemste Niederlage, wenn selbige ins Grosse solte geführt werden. Und hiemit glaube ich, **mein Freund**, der aufgeworffenen Frage und zugleich dero Verlangen ein Genüge gethan zu haben, indem ich bloß über die natürliche Möglichkeit, das ist, in so weit sie sich aus der natürlichen Beschaffenheit und Lage unserer Länder begreiffen lässet, einige Anmerckung zu machen mir vorgenommen. Denn mit den politischen Dingen, die allerdings hierin einen grossen Einfluß haben, gebe ich mich nicht ab. Bekant ist es ja was die Flandrische Handlung ruiniret. Die Spanier und Franzosen seufzen auch noch darüber, wenn sie sich die politischen Fehler vorstellen, und sie suchen gern einen Vorhang dafür zuziehen. Wir leben aber in solcher Zeit, da wir uns von unsern weisen und gütigen Regenten allen nur möglichen Vorschub versprechen können. Er wartet nur darauf, daß ihm seine getreue Landeskinder ihre Bedürfniß und Verlangen eröfnen, um ihnen in allen größmütigst und Landes-väterlich die Hände zu bieten. Und würde es nicht eine Schande für uns seyn, wenn wir uns solcher vortheilhaften Gesinnung nicht völlig bedienen wolten? diese Schande würde um so viel grösser seyn, wenn mann die Nichtigkeit der Hindernisse, die uns Muthloß machen, recht einsehen solte. So sind einige, die bloß auf die Mühe, auf die Schwierigkeiten, auf die Zeit sehen, die nur solche Unternehmung erfordert, ehe sie bis zur völligen Reiffe und Nutzen kan gebracht werden. Allein den Faulen und Verzagten muß man nicht Gehör geben. Portugal brachte 88 Jahr zu, ehe es die Farth um die Spitze von Africa völlig entdeckte. Wie reich aber war

nicht

nicht auch hernach der Lohn, den sie von ihrer Gedult und Mühe hatten? Und wie sauer haben es sich nicht die Holländer werden lassen, ehe sie Meister von Ost-Indien geworden sind? man möchte noch weiter einwenden, daß die Holländer und andere schon im Besitz aller Handlung und daß wir daher von der Mißgunst und Neide mehr als von der See würden zu befürchten haben. Allein wer sich dadurch wolte schrecken lassen, der müste niemahls etwas löbliches unternehmen. Jede Bemühung nach dem, was gut und vollkommen, hat Neid und Eiferfucht zur Seite. Es würde aber auch eine solche Mißgunst höchst unvernünftig seyn; man würde sich ihrer wenigstens vor den Richterstuhl der Billigkeit und Vernunft schämen müssen, wenn wir weiter nichts thäten, als daß wir uns unserer eigenen Vorteile zu bedienen suchten. Was würde es auch für die reiche Republic Holland, diese Kayserin von Ost-Indien seyn, wenn sie von ihrem Ueberfluß einige Tropfen auf uns fallen liesse? So lange Holland in dem Besitz des Gewürtzhandels bleibet, so lange können die Quellen ihrer erstaulichen Reichtümer nicht vertrocknen oder verstopfet werden. Es möchte endlich noch eingewand werden können, daß unsere Kaufleute bereits einen Handel trieben und die Waaren aus der ersten Hand kommen liessen. Unsere Schlesische Leinwand wird nach Londen versand. Es sind einige Häuser in den Seestädten, so die Frantzösische Weine unmittelbar aus Franckreich und zwar durch ihre eigene Schiffe abhohlen lassen und diese mit Holtz und andern Waaren dahin befrachten. Allein was wollen drey oder vier Häuser, was wollen 12 oder 15 Schiffe sagen? dis sind ware Kleinigkeiten, wenn wir sie mit der grossen Menge fremder Schiffe vergleichen werden, die unsere Waaren abholen und sie anderswo mit grossen Vortheil absetzen? Ueberdem so geht unser unmittelbarer Handel ja nur bis Holland, Engelland und bis Franckreich. Portugal und Spanien werden dem meisten noch gantz unbekante Gegenden seyn: Gleichwohl sind das wahre Goldgruben für Europa, und wir haben sehr viele Artickel, die wir dorthin

hin mit grossen Vortheil versenden können. Würde nun aber dis alles nicht am füglichsten können bewerckstelliget werden, wenn die octroirte Gesellschaft zu Stande käme und wenn in derselben Klugheit, Muth und Geld vereiniget würden? Nach meiner geringern Einsicht kan gegen ihre vortheilhafte Beschaffenheit nichts eingewand werden. Ich kan als ein Patriot nichts anders wünschen, als daß der Höchste solchen Entschluß, solche neue Hansee, mit erfreulichen Fortgang beglücken wolle, und daß Ihnen diese Zeilen zu gleicher Ueberzeugung und Wünschen dienen möge, der ich übrigens mit aller Hochachtung verharre

Dero

N. N.

Zweyter

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zweyter Brief.

Mein Herr und Freund!

Ich konte es wohl zum voraus vermuthen, daß Sie noch ein mehreres von mir verlangen würden. Es ist mir zwar ein Vergnügen, daß Sie meine allgemeine Gründe nicht mißbilligen, wodurch ich Sie zu überzeugen gesucht, daß eine blühende Handlung und Schiffart auf den Brandenburgischen Küsten der Ost-See nicht unmöglich sey; allein Sie setzen mich auch zugleich in eine nicht geringe Verlegenheit, da Sie mich zu einer genauern und umständlichern Erklärung verpflichten. Ich soll Ihnen nun auch sagen, ob eine vortheilhafte Schiffarth nach Spanien und Portugal möglich und ob selbige rathsam sey. Ich wundere mich darüber, da Sie zugestehen daß nach dem Beyspiel der Dänen und Schweden, als unserer nechsten Nachbarn an der See, Handlung nach Ost-Indien und China könte getrieben werden, daß Sie noch über dem Handel mit diesen sehr viel nähern Ländern einige Erläuterung verlangen. Jedoch da ich Ihnen einmahl gewillfart, so muß nun schon Ihren Verlangen abermahls gehorsamen. Ich thue es aber unter der Freundschaftlichen Bitte, mir einen mit unterlauffenden Fehler und Mißsicht nicht übel auszulegen. Schon zum voraus gebe Ihnen die feyerliche Versicherung, daß ich die angezeigten Fehler mit Danck erkennen und sogleich ausstreichen will, indem ich mir gar nicht anmaasse, in dieser fremden und weitläuftigen Sache ohnfehlbar zu seyn. Jedoch verspreche ich hiebey auch dieses, daß ich das meiste mit bewährten Schriftstellern, in Fall der Noth, bestättigen will und daß ich mich hiebey lediglich von solchen Führern habe leiten lassen, die die Sache gründlich und vielleicht besser als sehr viele Kaufleute eingesehen haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/21 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Meiner daher erlangten wenigen Einsicht nach solte unser erstes vornehmstes Augenmerck auf den Handel mit Spanien und Portugal gerichtet werden. Holland, Engelland und Frankreich kennen wir schon etwas, aber bis an die Spitze von Europa sind nur bisher wenige von unsern Seefahrern gekommen. Spanien und Portugal sind gleichwohl diejenigen Länder, die Europa mit ihren Americanischen Gold und Silber bereichern. Aus eben diesen Landen kommen zugleich viel andere schöne Waaren, die wir jetzt aus der zweiten und dritten Hand empfangen müssen. Beyde Länder brauchen hinwieder nicht nur für sich, wie andere Europäische Völcker, sehr viele nordische Waaren, sondern sie müssen auch ihre weitläuftige Americanische Staaten damit versorgen. Die grosse Hitze, die daher natürlich entstehende Trägheit, der grosse Reichthum der Americanischen Spanier, sind gröstentheils Ursach, daß sie lieber Frembde arbeiten lassen, und daß sie ihre eigene einheimische Vorteile nicht achten. Könte der Handel zwischen ihren und unsern Baltischen Küsten erst zu Stande gebracht werden; so ist nicht zu zweiflen, daß wir nicht sodann den Weg durch die Mittelländische See in die Türckische Staaten, nach Smirna und andern Häfen in der Levante, solten suchen und finden können. Wir würden sodann zuerst bessere Kundschaft erlangen, woran es uns jetzt gäntzlich fehlet, und wir würden auch zum Besitz der dazu erforderlichen Mitteln kommen können. Und wer kan zweifeln, daß uns nicht diese von uns befahrne Spitze ein Cap der guten Hofnung werden solte, daß wir mit der Zeit unsere Schiffart weiter in die grosse Welt solten ausbreiten können? Diese allgemeine Sätze will ich durch besondere Erläuterung bestättigen.

Der erste Artickel, wovon ich mir eine grosse Hoffnung zur Aufnahme unserer Handlung und Schiffart mache, fasset das Holtz in sich, dessen Spanien, Portugal, Franckreich, Holland und Engelland zum Schiffbau und zu Gefässen benöthiget ist. Sämtliche Länder können des Holtzes aus Norden nicht entbehren. Vor allen

Spanien,

Spanien, Portugal und andere in dortigen Gegenden belegene Hafen. Balcken, Kienholtz, Masten, Bretter und Holtz zu Wein und andern Gefässen gehen aus diesen Gegenden dahin. Betrachtet man nun die vielen hundert und tausend Kasteele und Palläste, so stets auf den Wellen herum schwimmen, die jährlich einer Ausbesserung und oft einer gantz neuen Aufbauung bedürffen; so kan man leicht von der Menge urtheilen, die jährlich einen mittelmäßigen Wald ausmachen würde, wenn sie sollte vereiniget werden.

Hierzu liefert der Rhein, die Weser, die Ems, die Elbe, die Oder, weiter, Preussen, Curland, Liefland und Schweden. Wenn man bedencket, daß die Oder an die 70 Meilen durch die Brandenburgische Lande fliesset, und aus Pohlen Ströme in sich nimmt, daß die Oder und Elbe alles Holtzes in der Marck Brandenburg, vermöge der vielen Seen und Canäle, mächtig sind, wenn man auch die Menge der Holtzhändler in unsern hiesigen Gegenden betrachtet; so wird man leicht urtheilen können, daß zu der erforderlichen Menge Holtzes in obbenante Länder unsere Brandenburgische Lande einen sehr beträchtlichen Anteil liefern. Und da Liefland und unsere Gegenden von der Ost-See mit hinauf liegen, die Schiffart auch ausser der Zeit von May bis in den August wegen der vielen Klippen sehr gefährlich ist; so lässet sich leicht absehen, daß unsere Baltische See-Oerter sich einen grossen Theil dieser Materialien zu Nutzen machen können. Weil sie sich der bequeme Jahreszeit besser zu bedienen, auch ihre Schiffe wegen der kurtzen Wellen in der Ost-See viel eher darnach einzurichten vermögend sind.

Jetzt bekommt Spanien und Portugall sein meistes Holtz aus der Dritten und wohl gar aus der vierten Hand. Unsere Schläfrigkeit und Muthlosigkeit hat es geschehen lassen, daß unsere Nachbahrn sich des allergrösten Theils des Profits bemeistert haben. Unsere Holtzhändler sind von ihrer Gnaden abhängig und müssen sich oft sehr hart drücken lassen, ja sie müssen oft geschehen lassen, daß sie statt

des gehofften Vorteils Schaden haben, die so nicht in grossen Verlag, müssen es nach allen Preissen den Auswärtigen Holtzhändlern beliebig setzen und loß schlagen. Mir ist dieses aus Erfahrung bekant. Wer nun aber Sardam und den erstaunenden Vorrath von allerley Holtz gesehen und weiß, daß dieses sehr reiche Dorf seinen meisten Reichthum vom Holtzhandel und der Schiffbauerey ziehet, der weiß wie viel die Sache auf sich hat. Ich glaube, daß gemeiniglich noch an die 20 pro cent, und zu einigen Zeiten noch vielmehr Nutzen davon gezogen worden ehe es in die Hände der Spanier und derer kommt, die es zuletzt verbrauchen. Ich lasse mich nicht ein in die Folgen, die hieraus können hergeleitet werden. Sie sind wichtig und Sachverständige sehen sie. Könnte nun aber nicht Stettin oder ein andrer benachbarter bequemer Ort zu einem Sardam gemacht werden? Werden nicht unsere Holtzhändler dabey viel sicherer gehen, wenn sie das Holtz an eine einländische Gesellschaft verhandeln könnten und wenn einige gar Glieder derselben wären? Daß aber unser Holtz unmittelbar von der Ost-See in die Südlichen Gegenden könne verfahren werden, setzen die Schiffer ausser allen Zweifel, die es schon anjetzo unmittelbar nach Bourdeaux liefern und mehrenteils Weine zur Rückfracht nehmen. Warum geschicht es aber nicht auch nach Bilbao, Lissabon, Cadix? Was wollen aber die wenigen Schiffe sagen, da deren ungleich mehrere hiezu können angewand werden? Die wenige beweisen nur die Möglichkeit und sollen ihren vielen Nachfolgern zu Wegeweisern dienen. Daß Embden hierin auch sehr könne zu statten kommen, daß es vielleicht der Ort der allgemeinen Holtzniederlage werden könne, wird leicht in die Augen fallen. Hiebey muß ich mich noch etwas aufhalten. Es scheinet eine unerlaubte Verabsäumung unserer eigenen Vorteile zu seyn, daß wir noch niemahls auf die selbst eigene Verarbeitung dieses Stücks unserer Lande gedacht haben. Darinnen besteht der wesentliche und gröste Vorteil, der Landes Producte, daß man eine Materie nicht eher aus seinen Händen und Landen

lässet,

lässet, als bis sie durch alle nur mögliche Hände gegangen und die Landes-Kinder beschäftiget und bereichert. Solte es aber nun nicht möglich seyn, daß man an der Ost-See in Pommern oder in Preussen, so wie in Sardam Schiffbauereyen errichtete und selbige so dann an Auswärtige verkaufte, oder mit einer Ladung zuschickte? Die Engelländer haben hiemit schon Versuche angestellet und in America Schiffe bauen lassen, die sie so dann mit Waaren nach Portugall und die Gegenden gesand und alles zusammen vortheilhaft verkauffen lassen. Die Englische Staats Verfassung aber und die Besorgniß wegen der Englischen Colonien hat Hindernisse in den Weg geleget. Die Zeitungen berichteten uns vor einen Jahre, daß Spanien in Dantzig Schiffe erbauen lassen. So ist denn also wohl mein Gedancke nicht unmöglich. Da nun aber der Lebensunterhalt in Pommern und Preussen ziemlich wohlfeil ist, da der viele Vorteil eingeschränkt werden könte, den die machen, durch deren Hände das Holtz jetzt gehen muß; so ist klar, daß die fertigen Schiffe um einigen pro cent wohlfeiler und also um einige hundert und wohl tausend Thaler geringer anfänglich könten überlassen werden. Wer siehet aber nicht, daß ein einzelner Unternehmer hierzu kaum vermögend ist? Sehr langsam würde es wenigstens von statten gehen. Das blosse Geld ist hiezu auch nicht genug. Die Sache erfordert vielfache Einsichten und Wissenschafften in allerley Künsten und Handwerckern. Eine Handlungsgesellschaft scheinet hiezu am geschicktesten zu seyn, weil bey selbiger vielerley Köpfe ihre Einsichten wie die Bienen bey ihren Bau die Materialien und Kräfte zusammen bringen und vereinigen. Wie sehr würden aber nicht Künste und Wissenschaften zu einer blühenden Aufnahme gebracht werden, wenn dieses könte zu Stande kommen? Würde dieses nicht auch zu weitern Speculationen Anlaß geben, daß man z. E. das Stabholtz bey uns selbst in die auswärtig gebräuchliche Gefässe verarbeiten und mit trocknen Körnern oder Mehl verfahren könte. Vielleicht könte auch die mancherley Tischler Arbeit dadurch vergrössert

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/25 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

werden, da wir an allerley schönen Holtz einen Ueberfluß haben, nicht nur Eichen Kienen, Tannen, Fichten und Lerchenbäumen, sondern auch weiß und roth Büchen, Elsen, Bircken und in Preussen, Linden, desgleichen Ahorn und allerley Wurtzelholtz, so bey Bekleidungen der Schräncke schöner aussieht, als das Nußbaumholtz u. s. w. Die, so das Auswärtige und Besondere lieben, lassen aus Franckreich und Engelland Tischlers Arbeit kommen: ich glaube aber, daß dieses Handwerck hier zur grossen Vollkommenheit gebracht sey. Ein Handwercker macht gar bald alles nach, wenn er Vorschrifft und Anweisung bekommt.

Mit diesen ersten Schiffbaren Artickel hängt der andere unmittelbar zusammen und begreift das in sich, was aus dem Holtz bereitet wird. Potasche, There, Pech sind nicht weniger richtige Stücke, wo das Holtz am häufigsten, ist deren Zubereitung am grössesten. Ther und Pech sind zum Schiffbau ebenfals nothwendig. Norden liefert von allen das meiste und Spanien ist dessen, so wie des Holtzes, benöthiget.

Hanff und Flachs nebst dem was daraus bereitet wird, sind von grosser Erheblichkeit. Alles Thauwerck und Stricke sind zur Schiffart unentbehrlich. Folglich braucht sie auch Spanien und Portugal. Der meiste Hanf und Flachs wächst in Norden. Der liefländische und preußische Hanf ist bekannt, also ist auch hierauf vieler Vorteil zu machen, wenn man zumahl die Materie erst im Lande verarbeitet.

Wie wichtig das daraus verfertigte Gewand oder Leinwand sey, welch einen Vorteilhaften Handlungsartickel solches abgebe, kan nicht leicht jemanden unbekant seyn. Spanien und Portugal brauchen dessen gar ungemein viel und zwar nicht nur für sich in Europa, sondern auch für ihre grosse Americanischen Länder. Wegen der Hitze kleidet man sich so leicht als möglich, daher sind sie aller leichten Zeige aus Flachs, Baumwolle, Wolle und Seide benöthiget und weil der Reiche und Arme in gleichen Umständen und Bedürfniß, so kan man

auch

auch alles los werden und anbringen, feines und grobes, seidenes und wollenes. Die meisten Leinwand Waaren bekommt Spanien aus Norden. Franckreich hatte ehmahls die Lieferung dieser Waare nach Spanien fast gantz allein, und man versichert, daß dieser eintzige Artickel an die acht Millionen Franz. Pfund oder zwey Mill. Thaler betragen. Nachher in den entstandenen Kriegen hat Holland diesen Theil der Handlung fast allein an sich zuziehen gewust. Engelland thut hierinnen auch vieles. Ob nun schon Holland sehr vieles aus Braband und aus seinen eigenen Fabricken nimmt, so wissen wir doch auch, daß unsere sämtliche Lande, besonders Westphalen und Schlesien, ein grosses, wo nicht das meiste dazu beytragen. Wenn wir nun aber keiner mittels Personen bedürfften, würde nicht aller Vorteil unser eigen werden? Wenn die Leinen Arbeit von uns unmittelbar an die letzten Abnehmer gebracht würde, so zweifele nicht, daß nicht, dieses zur grösten Aufname der Flachs Cultur Gelegenheit geben sollte. Meiner Einsicht nach, haben wir Provincien, wo zu viel Korn und zu wenig Flachs und Hanf gebauet wird. Jetzt läst es sich nicht wohl ändern. Der durch die Schiffart vergrösserte Vorteil von dieser Waare würde mehr Leute in Arbeit setzen, man würde sie besser bekommen, und so würde alles andere von selbst folgen. Jetzt hält sie ihre alte Gewohnheit nebst dem wenigen Lohn davon zurück. Der Bürger und Bauer gehen in den Fesseln des Herkomannus, und diese Sclaverey hindert das Nachdencken. Selbst die so weiter sehen, müssen alle Versuche unterlassen, damit sie dem väterlichen Vorurtheil nicht zum Gelächter werden. Der Flachsbau bestätiget es und es könnte selbiger gewiß weiter gebracht werden, wenn zumahl anfänglich guter Liegischer und Preußischer Same dazu genommen würde.

Wir wissen auch nun, daß der Cattun hier im Lande eben so gut und um eben den Preiß, als anderswo kan verfertiget werden. Unsere fromme und fleißige Böhmen haben uns so gar hier in Berlin gezeiget, was durch eine rühmliche Hartnäckigkeit in der Arbeit

und

und durch kluge Versuche kan geleistet werden. Ich will glauben, daß noch einige Zeit verstreichen werde, ehe wir die schönen Farben in den Zitzen zu ihren rechten Glantz bringen können; allein man muß auch bedencken, daß die Welt nicht lauter feine, auserlesene und daher auch viel theuere Waaren brauchet. Der gröste Theil der Weltbürger besteht aus mittelmäßig begüterten Personen. Luft und Wohlstand aber erfordern eine Bedeckung und Kleider: Und also findet auch hier das gröbere Gewand seine Käuffer. In Spanien ists eben so wie anderwärts und es braucht viel grobe und einfach gefärbte Cattun zum Futter unter den Kleidern und andern Gebrauch. Diese liefert jetzt Holland gröstentheils dahin. Vielleicht würde solcher Abzug das Verboth aufheben. Unsere Arbeitsleute und Bettler würden bey den vorteilhaften Spinnen der Baumwolle ihren hinlänglichen Unterhalt finden, weil auch Kinder von wenig Jahren dieser Arbeit gewachsen sind.

Die wollene Waaren, Tücher, Serge, Etamine und andere Arten machen auch ein Hauptstück der Ausfuhr. Spanien braucht derselben viele. **Savary** gibt ein weitläuftig Verzeichnis der mancherley wollenen, leinenen und seidenen Waaren die Spanien jährlich nach America schicket, wozu fast alle Europäische Lande etwas beytragen. Engelland und Holland liefern insonderheit um die Wette. Man holet die feine Wolle erst von ihnen und schicket sie ihnen verarbeitet wieder. Es fängt zwar jetzt an seine eigene Vorteile zu erkennen; doch möchte es wohl noch lange dauren, ehe die Spanischen Wollfabriquen das Benöthigte darreichen können. Wer auch die Inquisition kennet, der hat Ursach an den Bestand zu zweifeln. Denn eben dieselbige ist es, die die Wollfabricanten aus denen Spanischen Niederlanden nach Engelland, Leyden und Harlem getrieben und einen unermeßlichen Schaden verursachet. Die Spanische Hitze hindert auch die Arbeitsamkeit; es müsten denn in dem Nordlichen und gebürgigen Theil die kühlere Luft weniger

hindern,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/28 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

hindern, oder man müste die Gegend aussuchen, wo noch nicht alles teutsche Geblüt der Vandalen, Sveven, Gothen und anderer hinnein gezogener teutschen Völcker gäntzlich verrauchet ist. Doch dem sey wie ihm wolle, und es werde künftig wie es kan, so ist doch vorjetzt noch gewiß, daß auch uns die Thüre noch offen stehet, ansehnliche Vorteile hiedurch zu erlangen. Wir wissen, daß die wollene Gewandte, sonderlich die Etamine bey uns seit 30 bis 40 Jahren zu einer grossen Vollkommenheit gediehen sind. Die Kunst dieselben zu färben, ist gleichfals so weit gebracht, daß wir keinen den Vorzug einräumen dürffen. Es war ohnstreitig ein Meisterstück der Regierungskunst des nun in Gott ruhenden Königs Friederich Wilhelms, dieses klugen und wahren Haushalters, daß Er die Verarbeitung unserer feinen einschürigen Landeswolle zu einem wichtigen Gegenstand seiner Sorgen machte. Daß ihm seine Absichten gelungen und daß sie dem Lande zum grossen Vorteil gedienet, weiß gantz Berlin. Der Ausgang hat gezeiget, daß es möglich sey die Sache so weit zu bringen, daß nunmehro unsere wollene Zeuge auch ausser Teutschland nach Italien, Spanien und von hier nach Indien können versand werden; ich rede hier von einer Sache, die schon würcklich geschicht. Das ist aber nur jetzt noch der Mangel, daß diese Verschickung durch mehr Hände gehen muß. Käme aber unsere eigene Schiffart wieder empor, so würde der Kauffmann und das Land viel grössere Vorteile davon haben. Jener, indem er mit mehrerer Sicherheit und Vorteil alles betreiben könte, dieses, das Land nemlich, weil der Abzug der wollenen Arbeit könte vergrössert werden. Dis würde manche Landstädte wieder beleben, die durch allerley Zufälle in diesen Stück gelitten haben. Man würde

auch dann ernstlich darauf dencken, noch mehr Schafe zu halten, und die noch unerfülte Befehle von selbst zur Ausübung bringen. Kurtz, der vergrösserte Vertreib der wollenen Zeuge, der hauptsächlich von der eigenen Schiffart abhänget, würde in die Vergrösserung der Wolfart des gantzen Vaterlands einen ungemein grossen Einfluß haben. Daß unser Getreide gleichfals in vielen Jahren ein vortheilhaftes Stück zur Verschiffung abgebe, ist eine genug bekannte Sache. Spanien und Portugal leiden daran besonders oft grossen Mangel, weil das dürre Clima leicht alles verbrennet. Portugal sendet jährlich sehr vieles Mehl nach Brasilien, weil es aus Politic das Getreide alda nicht will zu sehr bauen lassen, um durch solche Bedürfnisse das Band zwischen America und Europa unzertrennlich zu machen. Franckreich kan sich auch nicht allezeit selbst versorgen und bedarff auswärtige Zufuhr. Was Preussen in diesen Stück vermag, ist seit allen Zeiten her bekant, daher ich mich hiebey nicht länger aufhalte. Das Wachs ist ein nicht so sehr bekanter aber doch gleichfals wichtiger Artickel der Nordischen Handlung. Spanien und Portugal brauchen vor andern Catholischen Landen in denen vielen Kirchen und auf den vielen Altären sehr viele Wachslichter, die sie zumahl an denen Festagen sehr zu erleuchten pflegen. Die Hitze ist auch eine Ursach, daß des Nachmittags geschlaffen wird, daher denn dieser Verlust durch die Nacht ersetzet wird. Man hat berechnet, daß für mehr als 4 Millionen Fr. Pfund oder für mehr als eine Million Thaler Wachs von den Holländern und andern Nationen dahin gesandt wird. Wo nehmen es aber diese her? Es komt gröstten Theils aus Preussen und Pohlen. In dem weitläuftigen Pohlen und Litthauen auf den Heiden und in denen vielen Linden-

Wäldern

Wäldern findet die emsige Biene ihre häufige Narung. Die Holländer holen das meiste von Dantzig und es wird dis für besser gehalten als das, so aus der Levante und andern Gegenden nach Franckreich und Spanien gebracht wird. Ein grosser Theil wird entweder weiß gebleichet und sodann verfahren. Seitdem die Marck und Pommern so gar ansehnlich angebauet und die vielen wüsten Gegenden in Acker verwandelt worden, hat dieses Product bey uns sehr abgenommen. Da aber die Biene auch auf den Wiesen, in den Gärten, auf den Rüstern, Linden und Castanien und sonst ihre Nahrung noch reichlich finden kan; so solte der Landman billig zur Bienen Zucht wieder ermuntert werden. Der Vorteil davon ist ohnstreitig groß. Viele wolten auch gern die Wartung drauf wenden, wenn sie sich nur nicht vor Dieben allzusehr fürchten müsten. Solche Diebe solten daher auf das allerempfindlichste bestraft werden. Sachen die ich nicht verschliessen und der Nachstellung entziehen kan, müssen den Heiligthum gleichgeschätzet und ihr Raub gleich bestraffet werden. Ich bin gewiß, daß wenn der Bienenbau auch nur gantz schlecht getrieben würde, da er jetzt fast gäntzlich danieder liegt, bloß in der Chur- und Neumarck Brandenburg und Pommern mehr als zwey Tonnen Goldes an Honig und Wachs könten gewonnen werden. Das lohnet aber noch wohl der Mühe, daß man die Sache seiner Sorgfalt lasse empfohlen seyn. Unterdeß wissen wir, daß wir einen grossen Theil des Wachshandels in unsern Händen haben und daß also auch unsere Schiffart hievon einen guten Vorteil ziehen kan. Zu diesen Hauptartickeln könte ich noch verschiedene andere Stücke hinzufügen, unter denen unser Eigenthum, nemlich den Preußischen Bernstein nicht zu vergessen, welche zusam-

men gleichfals beträchtlich werden würden; allein ich übergehe selbige anjetzt mit Fleiß. Das ist auch leicht zu beurteilen, daß wir in vielen Dingen aus den andern angräntzenden Ländern der Ost-See würden einschlagen können, als Talch, Juchten, Eisen-Waaren, u. s. w. Wenn nur die Sache mit GOtt und guter Ueberlegung einmahl erst gewaget und angefangen würde.

Aus denen erzehlten meist groben und lastigen Waaren ist nun wohl klar, daß eine grosse Anzahl Schiffe zu dieser Versendung würde erfordert werden. Man hat überschlagen, daß Holland zu seinen Handel in gantz Norden an die tausend Schiffe brauche. Wenn wir auch nur $\frac{1}{5}$ und zwey bis 300 könnten in Bewegung setzen, so würde der blosse Vorteil von der Fracht schon hoch hinaufsteigen. Es frägt sich aber nur, was nehmen wir zur Rückfracht wieder mit nach Hause, oder überhaupt in die Nord-See zurück? Wenn wir auch nur bloß bey Spanien, und Portugall stehen blieben, so findet sich eine grosse Menge wichtiger Stücke, deren wir und unsere Nachbarn benöthiget sind und die uns jetzt meist durch die Holländer zugeführet werden, die folglich auch alle Vorteile meist allein ziehen. Ich will einige der vornehmsten berühren. Der erste haupt Artickel kan wohl der Zucker seyn. Die Portugiesen sind hievon vornehmlich Meister und Besitzer, weil in dem Weitläuftigkeiten zu Braßilien, die Pflantzung des Zuckers und Tobacks die vornehmsten Stücke ausmachen. Wir haben nun endlich einsehen lernen, daß es möglich sey auch hier in Berlin Zucker zu sieden und dadurch den Vorteil zu erlangen, den wir bisher wegen mangel der Schiffart nach Portugal und andere Oerter, die den rohen Zucker liefern, andern gantz

allein

allein haben überlassen müssen. Das Nachdencken und der Muth eines einigen um unsere Handlung sehr verdienten Mitbürgers, hat das bewerckstelliget, was viele wegen einer einmahl mißlungenen Unternehmung fast für unmöglich gehalten. Ein jeder aber sieht wohl ein, daß durch eine Siederey nicht so viel kan zubereitet werden, als in unsern weitläuftigen Staaten verbraucht wird. Und wer siehet nicht ein, daß auch unseren Nachbaren der von uns zubereitete Zucker kan verkauft werden? Wenn ich bedencke, wie viel Häuser in Holland, Bremen, Hamburg, Coppenhagen und anderswo bloß von der Zuckersiederey leben und wie grossen Reichthum sie dabey erwerben; so werde nicht fehlen, wenn ich behaupte, daß in unsern Gegenden wenigstens funfzig Häuser davon reichlich leben können. Nur kommt alles darauf an, daß wir Preiß halten. Dis aber kan geschehen, wenn wir so wie andere, die erste Materie aus der ersten Hand bekommen. Ohne unsere eigene Schiffart aber ist dis nicht möglich. Der einzige Punct beweiset schon klärlich, wie viel der unmittelbare Handel mit Spanien und Portugall auf sich hat. Man würde bey der Rückkehr nach beschaffenheit der Umstände, auch französischen und holländischen Zucker, der auf Surinam, Barbien und anderswo häufig gebauet wird, zurück nehmen können.

Der Toback ist gleichfals zur Ladung und zum Vorteil beträchtlich. Portugall gieb das meiste. Spanien und die andern Lande, so in America Colonien haben, geben gleichfals eine Menge. Die Holländer nehmen den Portugiesen jährlich viele Schifsladungen ab. Sie lassen ihn zubereiten und versenden ihn nachher wieder unter allerley Gestalt und Namen. Holland hat viele Tobacks-

Mühlen in denen, der so genannte Spanische Toback bereitet und von ihnen nach Teutschland, Italien und in andere Gegenden versand wird. Die Fabricken des so genannten Rappe oder schwartzen Tobacks sind ebenfalls einträglich. Da wir uns nun durch die Nachahmung in diese Bedürfniß gesetzet, daß wir des Rauch- und Schnupf-Tobacks fast nicht entbehren können, und da dieser Aufwand ungemein groß ist, so siehet man wohl, daß auch dieser Punct viele Vorteile abwerfen würde, wenn wir uns selbst die Verarbeitung zueignen könten.

Die Wolle ist nicht weniger von grosser Wichtigkeit. Selbst die Spanische ist wegen ihrer Güte und Feine bekannt. Zu denen feinen Tüchern ist sie unentbehrlich. Die Holländischen und Englischen Tuch-Manufacturen können ohne selbige nicht bestehen. Wir haben sie bisher meist von den Holländern und andern Mittels-Personen bekommen. Dis hat sie uns um viele pro cent verteuret, daher wir in der feinen Arbeit, gegen jene nicht bestehen können. Wenn wir sie aber unmittelbahr aus Bilbao, St. Sebastian und aus andern Orten holen können, wohin sie aus Andalusien, Castilien, Aragonien, Valentia und Biscaya geliefert wird, so ist von selbst klar, daß dieses einen sehr vorteilhaften Einfluß in unsern Tuchhandel haben würde.

Der Wein gibt auch einen grossen Theil einer vorteilhaften Rückladung. Die Portugisisch und Spanischen Weine, die vortreflich und gesunden Secte aus Malaga, Alicanta und sonderlich der Madera Wein, kommen jetzt mehrentheils sophisticiret und geschmiret zu uns. Daher werden sie auch nicht viel getruncken.

Es

Es würde aber gewiß geschehen, wenn wir sie aufrichtig bekämen. Wer noch guten Madera haben will, muß ihn aus Engelland kommen lassen. Handelten wir unmittelbar dahin, so würden wir ihn besser und wohlfeiler haben und eine Handlungsgesellschaft würde hiebey gute Rechnung finden. Unsere Schiffe könnten zugleich die frantzösischen Weine mit zurück nehmen, die jetzt in so grosser Menge von uns getruncken werden. Ich weiß wohl, daß einige Schiffe in Königsberg und Stettin würcklich schon hierzu gebraucht werden, allein es ist doch auch gewiß, daß der meiste annoch durch einen andern Weg zu uns komt. Wundern muß man sich darüber billig, daß der frantzösische Wein über Stettin 3 bis 4 pro Cent wohlfeiler zu stehen komt indem die etwas grössern Assecuranzen eine Kleinigkeit ist, da hingegen die andern Abgaben und Unkosten um ein merckliches geringer sind.

Ausser diesen Hauptstücken des Zuckers, Tobacks, Wolle und Weins, gibt es nun auch noch andere vortheilhafte Waaren alda. Ich lasse das Saltz von S. Hubes und einigen Spanischen Orten deshalb weg, weil dessen Einfuhr wegen unsers eigenen Saltzes Schwirigkeiten finden möchte. Wer weiß aber ob es nicht doch könte in andern nordischen Gegenden von uns wieder abgesetzt und also auch zurück geladen werden? Die Ochsenhäute aus America werden auch von den Holländern starck aufgekauft. Das vortrefliche Spanische Eisen, so unter allen für das beste gehalten wird, würde auch seine Liebhaber und Abnehmer finden. Vornemlich aber kommen die vielen kostbaren und unentbehrlichen Waaren aus America in Betrachtung, deren wir zur Farbe zur Medicin und andern Gebräuchen benöthiget sind. Zu denen kostbaren gehören

die

die rohen Diamanten, Perlen und andere Dinge, zu denen nutzbaren sind vornemlich zu rechnen Cacao, Vanille, Ingwer, Quinquina, Contragerva, Sasseparillo, Balsam von Peru, desgleichen die Spanische Seiffe und Sode zum Glaßmachen. Nicht weniger die Farbe-Waaren als die schönste Cochenille und der beste Indigo von Guatinala, Compecheholtz zur schwartzen Farbe aus Jucatan, wie auch Brasilienholtz oder Fernabuc.. Endlich sind die vortreflichen Früchte nicht aus der Acht zu lassen, als Citronen, Rosinen, Feigen, Mandeln, Anies, Orange, Oliven und Oehl und viele andere getrocknete und eingemachte Früchte.

Jedoch wenn wir auch das alles zusammen nehmen, so scheinet es doch noch einen gemachten ohngefehren Ueberschlag, als wenn nicht alle unsere Schiffe eine hinlängliche Rückfracht finden würden, weil die Waaren so wir hinsenden können, meist alle einen grossen Raum einnehmen, oder daß die Unsrigen auch an Preisse ein mehreres betragen, als wir von Ihnen zu unsern Gebrauch nehmen können; allein eben dieses würde uns Anlaß geben, darauf zu speculiren, daß wir die überflüßigen Schiffe, wie ich oben beym Holtz erwehnet, in Spanien und Portugall selbst verkauffen können. Da dieses von andern schon mit Vorteil versucht ist, warum solte es für uns unmöglich seyn, zumahl da unser Nordisches Holtz vor andern einen Vorzug hat? Sodann aber würde die geringere Rückladung eben dazu dienen, daß wir die kostbaresten unter allen Waaren, nehmlich Gold und Silber, würden können zurück bringen. Es ist bekant, das Spanien jährlich grosse Schätze aus Mexico und aus denen Bergen von Potosii und andern Gruben nach Europa bringet.

„Diese verschiedene Gold und Silbergruben deren täg-
„lich mehrere entdecket werden, machen es eben, daß
„sich alle Europäische Völcker so sehr nach der Hand-
„lung mit Spanien drengen und in der That ist es die-
„ser Handel eben der den meisten Profit bringet, von
„dem man auch so viel Gold und Silber zurück
„bringt,„ schreibt ein gewisser erfahrner Schriftsteller.

Man hat auch nach gerechnet, daß die Holländer allein von den Schätzen der Gallionen mehr als zehen Millionen ziehen. Die Engländer ziehen gewiß nicht weniger. Diese grosse Vorteile kommen zum Theil von den heimlichen Handel, den die Holländer und Engeländer durch spanische Kaufleute nach America in die spanische Colonien treiben, den auch der König aus allerley Ursachen duldet. Und wer wolte so kleingläubig seyn und zweifeln, daß nicht dieses alles uns in kurtzen wird in den Stand setzen, unsere Schiffart bis in die Levante und türckische Länder auszudehnen. Ohnstreitig würde dis unsere Vorteile vollkommen machen, wenn man in Spanien und Portugal die dahin gebrachte Waaren zum Theil absetzen und dagegen die Americanischen Farbe- und andere Waaren, nebst denen Piastres ein laden und nach Smirna, als den vornehmsten Handlungsort, und in andern Hafen verfahren und dagegen wieder die asiatischen und persischen Waaren ein laden, auch in der Rückkehr die Italienischen Häfen besuchen und Seide, Marmor und dergleichen zurück bringen könte. Dieser Handel bringt England und Holland ein grosses ein; sie bringen aus Norden nach der Türkey Eisen, Stahl, Blech, Drat, Meßing, Bley,

Zinn, Juchten, sonderlich sehr viel von ihren Tüchern und andern wollenen Waaren, die von Smirna in die Türkey, Tartarey, in die Städte von Asien und selbst bis in Persien durch die Caravannen gebracht werden, unterweges laden sie in Portugal und Spanien sonderlich von obbemeldeten Farbewaaren vieles ein, dagegen aber bringen sie von daher zurück, den sogenanten levante Caffe, Thee, die kleinen Rosienen oder Corinthen, Gallåpfel, Alaun, Wachs, ferner rohe Seide die aus Syrien, Persien und den Inseln des Archipelagi komt. Imgleichen Baumwolle, Zieg- und Camelhaare, welches alles sie nachher bey sich mit Vorteil wieder verarbeiten lassen, wie wir an ihren schönen Camelotten und seidenen Waaren sehen. Die Holländer bringen jährlich 2000. Ballen Haare und eben so viel Seide daher. Die Engeländer thun nicht weniger. Corduan, Azar und viele andere geringere Waaren, sind hiebey nicht zu vergessen.

Diese kurtze und gemeldte Betrachtung wird hinlänglich genug seyn um Sie zu überführen, was uns bey unserer vorteilhaften Lage möglich ist. Soll uns das schöne **Embden** und der schöne Strich der baltischen Küste mit seinen Seehäfen von GOtt vergeblich zum Erbe und Eigenthum gegeben seyn? Ist es nicht genug, daß wir so lange geschlaffen und unsere Augen gegen alle unsere Vorteile verschlossen haben? Sollen wir also wohl diejenigen mit Verachtung belonen, die uns zu deren Warnemung aufmuntern wollen? Sollen wir nicht vielmehr den Wincke folgen, den uns die Vorsehung durch sie geben lässet, sie mögen auch von Geburth seyn wer sie wollen? Und da uns die göttliche Güte einen Regenten gegeben,

der

der mit den Heldenmute eine ware Liebe seiner Völcker verbindet, und der uns durch die Octroirung und Verleihung aller Handlungsprivilegien gezeiget, wie sehr ein solch Unternehmen mit seinen klugen Absichten übereinstimmet, sollen wir uns nicht solches günstigen Zeitpuncts bedienen, um die Ehre der alten Hansee oder Handlungsgesellschafft wieder zu erneuern? Ich weiß wohl, daß die politischen Umstände einen grossen Einfluß in die Handlung haben; allein ich bin auch gewiß, daß unser gnädigster Monarch alle politische Hindernisse wird hinweg räumen, wenn sie nur angezeiget werden.

Und das ist es, was ich Ihnen, geehrtester Freund, auf Dero Verlangen mitteilen können; es wäre wohl noch manches, was ich aus meinen Vorrath, den ich durch Lesung vernünftiger Schriften gesamlet habe, beybringen könte; allein es ist Zeit, daß ich zu meinen andern Büchern und Betrachtungen umkehre, die ich aus Gefälligkeit gegen Ihnen so lange bey Seite legen müssen. Ich verharre mit aller Hochachtung

Dero

verpflichteter

Patrophilus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/39 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/40 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/41
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Namen Gott 93

196 (

E.C.
BIBLIOTHECA
CAP.
BVRANA
ANNA

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33059494X/44
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG